

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 28=48 (1882)

**Heft:** 42

**Artikel:** Der militärische Geist und die militärische Jugenderziehung in  
Frankreich

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-95800>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

räumen; dann verwandelt sich der bewaffnete europäische Friede in den so lange gefürchteten, unvermeidlichen europäischen Krieg. S.

### Der militärische Geist und die militärische Jugenderziehung in Frankreich.

Ein Land, welches in großen Kriegen schwere Niederlagen erlitten hat und dessen Kraft beim Friedensschlusse erschöpft und gebrochen ist, muß vor Allem darnach streben, seine Wehrfähigkeit zunächst zur Vertheidigung, später vielleicht zum Angriff, zur Wiedererlangung des Verlorenen, wiederherzustellen. Es ist dies eine ganz natürliche, jedem Patrioten zufallende Pflicht, und der Sieger wird dem Besiegten ob solchen Beginnens nicht zürnen. So handelte Preußen nach seinem Jena, so Frankreich nach seinem Waterloo und Sedan. Nicht allein die Armee wird reorganisiert, in der Weise, daß eine Achtung gebietende erste Linie im Bedarfsfalle an der Grenze stehen und eine möglichst schlagfertige, patriotisch gesinnte, die waffenfähigen älteren Bürger umfassende Reserve in zweiter und dritter Linie alle Bürgschaften des Sieges in sich tragen kann, sondern auch der militärische Geist der Nation wird geweckt und dazu die militärische Jugenderziehung eingerichtet.

Das, was die Schweiz in manchen Kantonen schon seit vielen Jahren mit großem Erfolge durchgeführt hat und trotz mancher entgegenstehender Hindernisse auch fernerhin durchführen wird, das für die Hebung des militärischen Geistes im Volke so unendlich wichtige Institut der Kadetten, wird jetzt von anderen Nationen, vorab von Frankreich, nachgeahmt.

Was ist militärischer Geist? Geben wir uns darüber zunächst Rechenschaft.

Oesterreichs größter Feldherr der Neuzeit definierte diesen Begriff zu einer Zeit, als noch nicht von der militärischen Organisation des ganzen waffenfähigen Volkes die Rede war, dahin: „Militärischer Geist überhaupt ist die Summe aller moralischen Eigenschaften des Soldaten, das Resultat derjenigen Ideen, die hinsichtlich seiner wichtigen und hohen Bestimmung seine Seele bewegen und erheben sollen.“

Der Anführer der französischen Patrioten-Liga, der in jüngster Zeit viel genannte und viel kritisierte Herr Déroulède spricht sich über den „esprit militaire“ in seinem Buche „de l'éducation militaire“ wie folgt aus:

„Von Kindheit an stöße man den jungen Franzosen die männlichen Gesinnungen und kraftvollen Eigenschaften ein, welche den wahren Soldaten machen: den Fahnens-Kultus, der die Vaterlandsliebe stärkt; den Geschmack an Waffenübungen, der die Freude an den Wissenschaften nur bei Denen beeinträchtigen kann, die nicht gewohnt sind, sich beiden zugleich hinzugeben; die Achtung vor der Disziplin, aus welcher die gemeinsame Anstrengung und die gleiche Pflichterfüllung entsteht; den Stolz des Namens Frankreich — mit der ganzen Kraft,

ihn würdig zu tragen, mit allem Muth, ihn nicht untergehen zu lassen!

Belle parole, ma brutti fatti, darf man von Herrn Déroulède behaupten, dessen Vorgehen wahrlich nicht geeignet ist, den militärischen Geist Frankreichs zu beleben und seiner militärischen Jugenderziehung vorzuleuchten.

Wir denken — und gottlob mit uns die große Majorität der französischen Patrioten-Liga — die Hebung des militärischen Geistes einer Nation sei, wie die Schweiz es stets bewiesen hat, ein eminent friedliches Werk, für den Besiegten ein Werk der nationalen Wiederaufrichtung, welches ebensoviel Besonnenheit wie Ausbauer erheischt, für den Sieger ein Werk der Fürsorge für die Zukunft, welches das Errungene in Frieden erhalten soll.

„Wir fordern Niemand heraus,“ heißt es in einer in Folge des unklugen Gebahrens des Herrn Déroulède von einem anderen Mitglied der Patrioten-Liga gemachten öffentlichen Rundgebung, „wir bedrohen Niemand. Wir sind lediglich bemüht, den patriotischen Sinn in der Nation zu erhalten, wir sprechen der Jugend von dem Ruhme und den Leiden des Vaterlandes, wir suchen in ihr mit der Kenntniß der Bürgerpflichten den Sinn für die Leibesübungen zu fördern, wir suchen mit einem Wort die künftigen Vaterlandsvertheidiger zu kräftigen. Frankreich soll nicht aggressiv sein, aber inmitten des bewaffneten Friedens Europa's muß es sich bereit halten, jeden Angriff zurückzuweisen. Je mehr kräftige Vertheidiger es haben wird, desto mehr kann es sicher sein, im eigenen Hause respektirt zu werden. Eine der Tugenden, welche uns am Nöthigsten scheinen, um in diesen weissen Grenzen zu bleiben, ist die Kaltblütigkeit, die volle Herrschaft über sich selbst, die Gemüthsruhe, jenen unbesonnenen Ueberstürzungen zu widerstehen, welchen die Franzosen so oft zum Opfer gefallen sind. Ein Patriot, der sich nicht zu bezwingen weiß, ist ein unvollständiger Patriot, und Herr Déroulède fehlt diese bescheidene, aber nothwendige Tugend gänzlich. Es ist nur zu bedauern, daß der französischen Jugend ein solches Beispiel von einem der Männer gegeben worden ist, welche aus anderen Gründen am besten berufen sind, ihr als Muster zu dienen.“

Das ist eine Rundgebung, die wohl geeignet ist, den militärischen Geist im französischen Volke zu heben und die besten Früchte zu tragen; denn die Nation hat es dringend nöthig, daß der unaufhörlich anzuregende militärische Geist ihr das scheinbare Joch der Subordination und Mannszucht erleichtere und ihr die volle Ueberzeugung seiner unausweichlichen Nothwendigkeit gebe. Einerseits hört man so schöne Worte und anderseits werden an gewichtiger Stelle ganz entgegengesetzte, auf die Zerstörung der Disziplin und damit auf die Schwächung der nationalen Wehrkraft hinielende Vorschläge gemacht.

Das Vorgehen im Senate des Senatsmitgliedes Labordère, des bekannten Majors, der sich beim Staatsstreiche vom 16. Mai dem Befehle seiner

Vorgesetzten widersezt hatte, läßt nicht gerade einen günstigen Schluß zu auf den in der Armee und im Volke zur Zeit herrschenden militärischen Geist, und die Patrioten-Liga hat ein gut Stück Arbeit vor sich, den von gewisser Seite her sich mehr und mehr geltend machenden, schlimmen Einfluß zu bekämpfen.

Besagter Senator Labordère stellte vor Kurzem den Antrag, daß zum Artikel 218 des Militär-Strafgesetzbuches der Zusatz gemacht werde:

„Da der militärische Gehorsam nur den Befehlen gebührt, die zur Ausführung der Gesetze und der militärischen Vorschriften und für das Wohl des Dienstes gegeben sind, so liegt kein Vergehen oder Verbrechen vor, wenn der Gehorsam einem Befehle verweigert wird, dessen Ausführung eine vom Gesetze als Verbrechen bezeichnete Handlung sein würde und zwar in der Zeit, in welcher mit dem Auslande Frieden herrscht.“

Selbstredend trat der Kriegsminister auf der Stelle einer so ungeheuerlichen, die Disziplin vollständig untergrabenden Forderung entgegen und erklärte im Namen der Regierung und der Armee, daß der Senat den Antrag, da er unnütz, gefährlich und unzeitgemäß sei, nicht in Berathung ziehen dürfe, und der Senat gab mit großer Majorität dem Kriegsminister Recht. —

Aber wirft nicht schon allein der Umstand, daß ein aktiver Offizier dem Senat derartige Zumuthungen zu machen wagt, ein merkwürdiges Licht auf den in der Armee und Nation herrschenden militärischen Geist? Muß man nicht unwillkürlich die Anschauung gewinnen, daß die Parteiliebe den Patriotismus im einzelnen Individuum unterdrückt?

Man sagt und schreibt es alle Tage, daß in jedem Lande die bewaffnete Macht dazu da ist, die Grenzen zu schützen und die Ruhe im Innern aufrecht zu erhalten, und daß ihr innerstes Wesen — die *conditio sine qua non* — der absolute Gehorsam ausmacht. — Und ein Labordère darf es wagen — einer ganzen Patrioten-Liga und deren turbulentem Führer zum Trotz — Anträge zu stellen, welche die Disziplin und damit die Armee ruiniren, das Land der Anarchie in die Arme treiben und die Grenzen den Feinden draußen öffnen würden? Herr Déroulède hätte besser gethan, die Schale seines Hornes über den unpatriotischen Senator Labordère auszuschütten, anstatt harmlose, deutsche Turner zu „chikaniren“, er würde unfehlbar den militärischen Geist in Frankreich gehoben haben, anstatt ihm — wahrscheinlich gegen seine Absicht — einen Stoß zu versetzen.

Das, was die Patrioten-Liga unterließ, that General Chanzy! Mit Entrüstung wandte er sich gegen den das Wohl Frankreichs gefährdenden Antragsteller, welcher in der Armee die Rollen umkehren und den Untergebenen das Recht der Kontrolle über ihre Vorgesetzten verleihen wollte. Er ließ seinem Unwillen freien Lauf, daß ein aktiver Offizier einen derartigen Antrag zu stellen wage!

Noch mehrere Labordères, und die Nation, die nur stark sein kann, wenn sie, ihre Leidenschaften

beherrschend, eine Armee besitzt, die Vertrauen zu sich selbst und ihren Führern hat, geht ihrem Untergange entgegen. Ein Labordère vermag den der Nation nöthigen militärischen Geist, der auf dem persönlichen Ehrgefühl beruht, der von Disziplin und Subordination durchweht ist, der die eifrigste Dienstthätigkeit bedingt, der in schuldiger Ehrfurcht nach oben, in vernünftiger Strenge nach unten sich kundgibt, der allen Pflichten der Kameradschaft entspricht, der alle Mühen, Lasten und Entbehrungen des Wehrstandes willig ertragen läßt und der sich in Tapferkeit und Ausdauer auf dem Gefechtsfelde bewährt, nimmer zu wecken!

Immerhin ist es ein erfreuliches Zeichen, daß Frankreich bestrebt ist, seine Wehrkraft durch eine militärische Erziehung der Schuljugend zu erhöhen, und damit ein wichtiges Element mehr der Landesvertheidigung dienstbar zu machen. Uebrigens wird Frankreich nicht allein das Beispiel der Schweiz nachahmen. Oesterreich und Deutschland beschäftigen sich bereits mit demselben Gegenstande. Es scheint, daß zunächst Ungarn dem französischen Vorgange in dieser Richtung folgen werde.

In Deutschland konnte das Komitee in Frankfurt a. M., welches sich zur Bildung einer Jugendwehr zusammengesetzt hat, allerdings vorläufig die Genehmigung der aufgestellten Statuten Seitens der Regierung nicht erlangen, allein nach den Aeußerungen des Feldmarschalls Moltke über diesen Gegenstand ist anzunehmen, daß die angeregte Sache nicht im Sande verlaufen werde. Das Komitee hat sich nämlich nach dem abschlägigen Bescheide der Regierung an den berühmten Strategen mit der Bitte gewandt, seine Ansicht darüber kund zu geben, ob etwa auch militärische Bedenken gegen die geplante Jugendwehr obwalteten, und hat hierauf die eigenhändig geschriebene Antwort desselben erhalten, daß es vom militärischen Standpunkte als sehr wünschenswerth erachtet würde, wenn das Projekt zur Ausführung gelänge.

(Schluß folgt.)

**Das deutsche Fiebschichten der Berliner Turnschule,** dargestellt von E. W. B. Eiselen. Neu bearbeitet und mit Abbildungen versehen von A. M. Böttcher und Dr. R. Wassmannsdorf. Jahrg. Moriz Schauenburg. 1882. 8°. 88 Seiten. Preis 1 Fr. 35 Cts.

Wir haben wiederholt den Wehrmännern aller Grade das Fechten als die vorzüglichste gymnastische Uebung empfohlen. Aus diesem Grunde wollen wir es auch nicht unterlassen, unsere Leser auf die neuen Erscheinungen der bezüglichen Literatur aufmerksam zu machen.

Das vorliegende Büchlein ist in erster Auflage 1818 erschienen; die neue Fechtschule, von Turnern aufgestellt und eng mit dem Turnwesen verbunden, mußte von der im Jahre 1819 erfolgten Turnsperrung in empfindlicher Weise mitbetroffen werden und so blieb Eiselen's Buch wenig bekannt; nur in kleineren Turnerkreisen war es das Lehrbuch